

Eigentlich sind wir Elefantenland und Unordnung ist das Prinzip der Natur

Dies erläuterte die Expertin Dr. Margret Bunzel-Drücke aus Soest anlässlich einer Exkursion auf den Büffelweiden von Jürgen Wahlers in Jeersdorf, Scheeßel am 27. Juni 2021. Anwesend waren neben ca. 40 Interessierten auch Bürgermeisterin Käthe Dittmer-Scheele von der Gemeinde Scheeßel und Karsten Behr von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung. Diese hatte der ganzjährigen Büffelbeweidung in Jeersdorf mit der Förderung einer Weidehütte vor knapp zwei Jahren einen wesentlichen Impuls gegeben. Frau Dr. Bunzel-Drücke führte aus, dass in einer Warmzeit unter früheren Bedingungen hier u. a. Elefanten leben würden, die mit ihren Fressgewohnheiten die Naturlandschaft gestalten. Dies gelte auch für Nashörner, die in einer natürlichen Auenlandschaft nicht fehlen dürften. Die Landschaften, die dadurch entstehen, seien durch Vielfalt und Unordnung gekennzeichnet. Dies sei von zentraler Bedeutung für all jene Arten, die wir heute zu erhalten versuchen!

Tierarten sind in enger Ko-Evolution mit den landschaftlichen Voraussetzungen entstanden. So lebten z. B. Auerochsen früher in feuchten Regionen, weil hier saure Böden mit den entsprechenden Pflanzenbeständen zu finden seien. Wildesel hingegen waren eher auf trockenen Böden mit kargeren Gräsern beheimatet.

Zudem erläuterte Frau Dr. Bunzel-Drücke, Gras sei nur für einige Tierarten verdaulich, da es sehr viel Zellulose enthalte und zudem Silikat, was sich als Selbstschutz für das Gras entwickelt habe, da sich dadurch die Zähne der Tiere sehr schnell abnutzen. Daher wachsen die Zähne der Büffel und Kühe stetig nach und bei Elefanten sind im Verlauf ihres Lebens mehrere Zahngenerationen vorhanden. Außerdem brauchen Wiederkäuer die „Hilfe“ von bestimmten Bakterien bei der Verdauung. Auch die Verdauung der Tiere spielt also eine wesentliche Rolle. Während bspw. Rinder wiederkäuen und der Nahrung durch langsames Verdauen alle Nährstoffe entzögen, sind Pferde „Schnellfresser“. Ihre „Pferdeäpfel“ enthalten dementsprechend noch viele Nährstoffe und somit auch – durch dungbewohnende Käfer und andere Insekten – Nahrung u. a. für Vogelarten. Die Hinterlassenschaften der Büffel und Rinder seien also nicht nur für Insekten interessant, sondern auch für viele andere Arten, die dann wiederum Futtergrundlage für „Folgenutzer“ wie räuberische Insekten, Vögel, Amphibien, Mäuse, Fledermäuse etc. sind.

Auch die durch die Büffel entstehenden Trampelpfade und Wasserlöcher übernehmen wichtige ökologische Funktionen, und das nicht nur für die Büffel selbst. Auf einer extensiven Weide (also einer Weide mit recht geringem Tierbestand) erhalten sich diese Wasserlöcher ohne menschlichen Eingriff für bis zu 30 Jahre. Bei intensiv genutzten Weiden hingegen werden sie häufig umzäunt, da zu viele Rinder auf der Weide leben und die Wasserlöcher übernutzen. Durch das Einzäunen jedoch verlanden diese Wasserlöcher meist schon nach fünf Jahren.

Wasserlöcher und die umgebenden „unordentlichen“ Graslandschaften mit höheren und niedrigen Gräsern und vielen verschiedenen Arten wiederum sind Lebensraum für viele Kleinsttiere. Ohne die Grasfresser jedoch würden sich hier Strauch- und Baumweiden und Eichen ausbreiten und bald die ganze Landschaft besiedeln.

Am Ende dieses spannenden Ausflugs in die extensive Weidehaltung kam es dann noch zu einem unerwartet innigen „Austausch von Vertraulichkeiten“ zwischen Büffel und Mensch, der alle Anwesenden beeindruckte. Und schließlich gab es noch eine letzte Lerneinheit vom Biologen Dr. Hans-Georg Wagner, der die Problematik von nicht heimischen eingewanderten Arten erläuterte,

von denen sich einige zum Problem entwickelten – vor allem dann wenn sie sich selbst sehr stark aussäen würden und dann auch noch Giftstoffe enthielten, die auch die Büffel betreffen könnten.

Die Betreiber der Büffelweiden, Landwirt Jürgen Wahlers und Dr. Hans-Georg Wagner aus Jeersdorf freuen sich besonders, dass sie durch eine Förderung aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK), Maßnahme „B: Insektenschutz“ auch noch kräftige Unterstützung für Ihr „Büffelprojekt“ erhalten haben. Fazit vom Regionalmanagement der GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung: Ein tolles Projekt, welches in beeindruckender Weise den Zusammenhang von nachhaltiger Weidewirtschaft, Schutz der Artenvielfalt und Klimaschutz zeigt, denn – auch das konnte auf der Exkursion gelernt werden: extensive Graslandschaften wie jene in Jeersdorf binden erheblich mehr CO₂ als Wälder. Ein Grund mehr, solche Projekte zu unterstützen.

Birgit Böhm für das Regionalmanagement GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung